

# TOLLKÜHNE SPORTLER IM EISKANAL



**Mit unglaublichen 140 Std/km können Bobs die Eisbahn hinuntergleiten. Da braucht es Fingerspitzengefühl, um ein solches raketenähnliches Gefährt zu lenken, Nerven wie Stahl und eine Super-Kondition. Wir wollten wissen, wer kann das, wie kam es zu dieser Sportart, und was sind die Wettkampfregele.**

> Von Lukas Gerber

Der Begriff «Bob» kommt vom englischen Verb ‚to bob‘ (deutsch: ‚ruckartig bewegen‘). Zu Beginn des Bobsportes versuchten die Mannschaften nach dem Start durch Zurücklehnen und dann gemeinsames, ruckartiges Vorschnellen des Oberkörpers dem Bob mehr Schwung und damit Geschwindigkeit zu geben. Im Deutschen wurde diese Beschleunigungstechnik damals *bobben* genannt.

## Es begann alles während den Winterferien

Der Bobsport wurde tatsächlich hier in der Schweiz, in St. Moritz erfunden! Nicht von einem Schweizer, aber von unerschrockenen, englischen Touristen, die im damals noch malerischen Bergdorf ihre Winterferien verbrachten. Das war Ende des 19. Jh stark in Mode. Die Kerle bauten den Bob aus zwei



## Viele Regeln

mit einem Brett verbundenen Rodelschlitten zusammen. Gelenkt wurde das Fahrzeug über Seile am vorderen Schlitten und gebremst wurde es mit einem Gartenrechen. Mit diesem abenteuerlichen Gefährt fuhren sie zu fünft auf dem Schlitten die vereisten Waldwege hinunter ins Tal. Es war eine Riesengaudi und fand schnell Nachahmer. Deshalb wurde 1888 in der Dorfschmiede von St. Moritz der erste richtige Bob aus einem Stück hergestellt. Die Bobfahrer schlossen sich 1898 zum ersten Bob-Club in St. Moritz zusammen und bauten 1903 die erste Bobbahn der Welt in St. Moritz auf.

Der neue Sport machte Furore und so zogen andere Tourismusorte wie Davos, Engelberg und Pontresina nach. Man veranstaltete erste Rennen und tüftelte am Bobbau. Auch in Deutschland entwickelte sich von Anfang an eine Bobfan-Gemeinde. Es wurden mehrere Bobbahnen und ganz neue Bobschlitten gebaut. Bereits 1910 veranstalteten die Bobfahrer in Deutschland ihre erste Deutsche Meisterschaft. Bis heute zählen die Deutschen nebst den Schweizern zu den Favoriten der Sportart.

## Olympische Disziplin

Obwohl das Bobfahren nicht wirklich ein Breitensport war, wurden bereits an den ersten Olympischen Winterspielen 1924 in Chamonix in Frankreich Wettkämpfe ausgetragen. Seither ist der Bobsport fester Bestandteil der Olympischen Spiele.

Gewonnen hat 1924 das Schweizer Team mit der Viererbobmannschaft Eduard Scherrer, Alfred Neveu, Alfred Schläppi und Heinrich Schläppi.

Seit 2000 dürfen auch Frauen Weltmeisterschaften im Zweierbob austragen. Seit Salt Lake City (2002) sind Frauenwettkämpfe auch Teil der olympischen Winterspiele. Seit 2014 sind endlich auch gemischte Teams zu den Rennen zugelassen.

Heute ist Bobsport klar reglementiert. Es wird in Teams zu zweit oder zu viert gefahren. Alle Fahrer tragen Helme. Eine Bobbahn misst 1'500 Meter, das Durchschnittsgefälle hat mindestens acht Prozent und darf an keiner Stelle mehr als 15 Prozent sein. Der Kanal ist 140 cm breit und die Seitenwände sind 50 cm hoch.

Das Maximalgewicht eines Wettkampf-Bobs mit Mannschaft darf 390 kg im Zweier- und 630 im Viererbob nicht überschreiten. Das ist nicht viel, denn der ideale Bobfahrer wiegt mindestens 90 kg.

Beim Rennen wird die Zeit mit zwei voneinander unabhängigen Zeitmessungen genommen. Die Startreihenfolge erfolgt nach einem Punktesystem, welches auf den Resultaten der vorangegangenen Rennen basiert.

Bei Olympischen Spielen und Weltmeisterschaften dürfen die Teams jeweils acht Trainingsfahrten vorab absolvieren. Bei Kontinentalmeisterschaften und Weltcuprennen nur sechs. Wer in den Trainingsläufen mehr als dreimal stürzt, darf nicht starten. Wenn ein Fahrer aus dem Bob rausfällt, ist man disqualifiziert.

Pro Saison absolvieren die Sportler sechs Rennen. Die fünf besten Resultate werden in die Wertung genommen. Pro Land und Rennen dürfen nur drei Zweier- und drei Viererbob-Mannschaften starten. Nebst Gewicht sind natürlich auch die Kufen und die Eckdaten zum Bob selber in den Wettkampfglementen bestimmt und werden auch vor jedem Rennen genau geprüft.

## Nur etwas für Superathleten

Bobfahren ist nur für Superathleten, die Geschwindigkeit beträgt über 100 km/h, Spitzengeschwindigkeiten von 140 km/h sind keine Seltenheit. In den Steilkurven kann die Beschleunigung 5 g (fünffache Erdbeschleunigung) erreichen. Wer das übersteht, muss extrem durchtrainiert sein.

Weil schon die kleinste Lenkbewegung zu extremen Reaktionen des Schlittens führen kann, muss der Pilot eine exzellente Feinmotorik, gutes Reaktionsvermögen und ein ausgesprochenes Bahngefühl haben, wenn er seinen Bob erfolgreich steuern will.

Aber nicht nur der Pilot ist wichtig, oft entscheidet der Anlauf schon über Sieg oder Niederlage. Auf den ersten kurzen 50 Metern wird der Schub für die Fahrt geholt. Deshalb müssen die Anschieber sehr athletisch gebaut sein. Es sind Sprinter mit explosivem Schnellkraftvermögen. Die Anschieber kommen oft aus anderen Leistungsportarten wie Leichtathletik, ihre 100-Meter-Bestzeiten liegen allesamt unter 11 Sekunden.

## Natureisbahn

Die Anzahl der Bobbahnen ist weltweit sehr überschaubar. Fast alle Bobbahnen werden heutzutage aus Kunsteis über einen Betonkanal gefertigt.

Die einzige Natureisbahn auf der Welt, auf der noch Welt-Cup-Rennen gefahren werden steht in St. Moritz.

Diese Bobbahn wurde erstmals 1904 gefahren und steht heute noch auf dem Areal des Kulm Hotels in St. Moritz. Der Verlauf der Piste ist bis heute etwa derselbe wie in den Anfängen des Bobsports. Gebaut wird die Bahn jedes Jahr neu. Jahrelang lag die Verantwortung des Baus in den Händen der einheimischen Familie Angelini. Erst 1985 wurde sie Luis Prantl anvertraut und seit 1990 übernimmt der Celeriner Christian Brantschen den jährlichen Aufbau.

Der Bau der Bahn erfolgt in nur drei Wochen, dabei wird 10'000 m<sup>3</sup> Schnee und 5'000 m<sup>3</sup> Wasser verbaut.

Obwohl sich während mehr als 100 Jahren Bahnbau vieles verändert hat sind die Grundsätze



gleich geblieben. Der Bau der Bahn erfordert viel Erfahrung und Augenmass. Der Bau beginnt Ausgang Sunny Corner. Die Bauequipe, arbeitet sich in Fahrtrichtung zum Horse Shoe weiter durch den Wald bis zum Bridge, anschliessend hinunter zum Martineau und hoch zum Portago bis schliesslich mit dem Auslauf das Zielhaus erreicht wird. Zum Schluss wird die Strecke vom Start bis in den Sunny Corner gebaut und mit dessen Endausbau die Bahn zu einem Stück vereint.

Nach Abschluss des Rohbaus teilt sich die Bahnmannschaft auf. Jeder Bahnarbeiter bekommt einen Streckenteil zugewiesen und ist für dessen Endausbau und Pflege verantwortlich. Die täglichen Ausbesserungsarbeiten werden hauptsächlich am Nachmittag vorgenommen und dauern pro Abschnitt bis 4 Stunden. Während der morgendlichen Fahrzeiten ist der Bahnarbeiter in seinem Abschnitt Teil des Sicherheitsdispositivs.

Ist der letzte Bob der Saison im Ziel angekommen wird unverzüglich mit dem Abbau begonnen. Die schützenden Sonnensegel werden entfernt und damit die Bahn dem Verfall Preis gegeben.

# SCHWEIZER BOBLEGENDEN



## SCHWEIZER BOBLEGENDEN

Bobfahrer müssen ausserordentlich athletisch sein, sie werden deshalb oft auch aus anderen Disziplinen im Spitzensport hauptsächlich Leichtathletik, aber auch Ringen, Schwingen, Eishockey, Schwimmen, Turnen und manchmal sogar Boxkampf rekrutiert.

Bobfahrer trainieren das ganze Jahr, auch wenn sie keine Rennen fahren. Ihre Leistung müssen sie in kürzester Zeit abgerufen werden können. Die Fahrt braucht höchste Konzentration. Die Gefahr eines Sturzes fährt immer mit. Das zeigt auch das Schicksal von Reto Capadrutt. Reto Capadrutt gewann an den Olympischen Spielen 1932 in Lake Placid die Silbermedaille im Zweierbob und wurde auch Weltmeister. In der darauffolgenden Olympiade von 1936 in Garmisch-Patenkirchen gewann er die Silbermedaille im Viererbob. Capadrutt war auf dem Weg zur Boblegende, als er an den Bob-Weltmeisterschaften 1939 in Italien schwer verunglückte und starb.

Kein Wunder, dass bei so viel Disziplin und Willenskraft die Sportlern auch nach ihrer Sportlerlaufbahn vielfach auch im Wirtschaftsleben Karriere

machten. Es gab unter ihnen einen erfolgreichen Diplomaten und Geheimdienstchef (Pierre Musy 1910–1990), einen promovierten Doktor der Sozialwissenschaften (Gustav Weder), Unternehmer und Schauspieler (Hans Leutenegger, er spielte in 35 Produktionen), Gastwirte (Martin Annen), Bankangestellte und Kinobesitzer (Arnold Gartmann 1904–1980), Lehrer und Rätselonkel der Nation (Edy Hubacher) und Politiker (Hansjörg Trachsel).

Nicht alle Topfahrer stammen aus den Bergen, einige sind Flachländer, wie zum Beispiel Gustav Weder Diepoldsau, Martin Annen Zug, Reto Götschi Hausen am Albis, Christian Reich Aarau und Erich Schärer Zürich.

Nicht viele Frauen versuchen sich im Bobsport, aber es gibt welche, z. B. die Deutsche Anne Dietrich, die schon 2006 ins Schweizer Team wechselte, oder Sabine Hafner, die 2003 mit dem Bobsport begann und auch einige Medaillen holte, bevor sie 2011 zum Skeleton wechselte oder Fabienne Meyer, sie fuhr ihr erstes Bobrennen 2005 und gewann 2013 die Schweizermeisterschaften.

### Gustav Werder

Gusti gewann von 1986 bis 1994 vier Olympiamedaillen (2 Gold, 1 Silber, 1 Bronze), fünf Weltmeistertitel und sieben Europameisterschaften.

### Christian Reich

Reich ist ebenfalls einer der erfolgreichsten Schweizer Bobfahrer, er holte neben vielen anderen Siegen eine Silberne Olympiamedaille in Salt Lake City 2002.

### Martin Annen

Annen holte die Bronzemedaille im Zweierbob an den Olympischen Spielen 2002 und wurde zweimal Gesamtweltcupsieger (2001/2001). Nach Querelen um die Sponsorenlogogrösse mit dem Verband gab er seinen Rücktritt ein und bestritt sein allerletztes Rennen mit einem in der roten Farbe seines Sponsors Victorinox gehaltenen Schlittens.

### Erich Schärer

Schärer gewann bei den Olympischen Winterspielen in Innsbruck 1976 die Bronzemedaille im Zweierbob und gleichzeitig auch die Silbermedaille im Viererbob. In Lake Placid holte er vier Jahre später sogar die Goldmedaille. 14 mal wurde er zusammen mit Joseph Benz Weltmeister und neun Mal Europameister.

### Beat Hefti

Hefti begann als Anschieber und wechselte mehrfach erfolgreich das Team, er gewann mit Marcel Rohner, Ivo Rüegg und Thomas Lamparter.